

# Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Geschäftsstellen...  
Sonntags und Montags einmal.

Schiffvermittlung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17; Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Die Halle...  
Hauptredaktion Nr. 1140; der Reichigen Abteilung Nr. 179; der Bezugsabteilung Nr. 1123

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 430.

Halle, Sonnabend, den 13. September

1913.

## Telegramm.

### Verzögerte Reise.

Eine sehr interessante Depesche, aus der so etwas wie Bestätigung gegen die Pariser Chauvinistenpresse herauskommt, veröffentlicht heute der „Matin“, der bekanntlich seit einigen Tagen an der Spitze der Beherrschenden gegen den König von Griechenland marschiert. Das Telegramm lautet:

W. Paris, 13. Sept. Der „Matin“ will wissen, daß König Konstantin heute Schloss Cronberg verlassen werde, um sich nach — England zu begeben. Der König werde erst nach Paris kommen, wenn Präsident Poincaré von seiner Reise zurückgekehrt sei.

Man wird nicht schiefgehen, wenn man die Verschönerung der Pariser Meise des Griechentönigs als das Ergebnis einer Konferenz betrachtet, die der griechische Geschäftsträger in Berlin Theodoris gestern mit König Konstantin auf Schloss Friedrichshof im Taurus gehabt hat. Der König von Griechenland hat seine Reise nach Paris, dem „Bez der Kultur“, vorläufig aufgegeben, weil ihm vielleicht noch die Verdorbenen in Erinnerung sind, mit denen der Pariser Mob den verstorbenen König Alfons von Spanien bei der Heimkehr von den deutschen Kaisermandären empfing.

## Das Taylorsystem in Deutschland?

### Eine Umwälzung auf dem Arbeitsmarkte.

Von hervorragender industrieller Seite wird uns geschrieben:

Seit einiger Zeit ipult das Wort „Taylorsystem“ durch Deutschland. Man muß sich rechtzeitig klar machen, was es bedeutet. Es ist nichts Geringeres als das, was nach der Erfindung der Maschine noch als einzige Umwälzung auf dem Arbeitsmarkte erkunden werden konnte. Auf die menschliche Arbeit folgte die Maschinenarbeit — das Taylorsystem bringt nun die Verschmelzung, es macht den Menschen selber zur Maschine. Die Folgen können ungeheuerlich sein. . . .

Der Erfinder des Systems ist der Amerikaner F. W. Taylor, der Erfinder des Schnellbrechstaehes. Er hat in jahrzehntelanger Tätigkeit die Technik der menschlichen Ar-

beit untersucht, um zu den vorteilhaftesten und fruchtbarsten Arbeitsmöglichkeiten zu kommen. Er fand dabei, daß die Hauptforderung sei, mit dem geringsten Aufwand an Kraft das größtmögliche Resultat zu erzielen. Es handelt sich z. B. darum, die Tätigkeit des „Schauflens“ vorzunehmen. Durch umfassende Experimente wurde genau festgestellt, welches die praktischste Art des Schauflens ist, wo der Arbeiter die Schaufel aufheben und ansetzen muß und in welcher aller kürzesten Zeit er die Tätigkeit bewältigen kann. Diese kürzeste Zeit und die in ihr geleistete Höchstleistung wird als Norm aufgestellt und die Methode, mit der sie erreicht ist, ist das Vorbild, nachdem sich nun alle Arbeiter zu richten haben. Das Taylorsystem besteht also in einem wissenschaftlichen Studium jeder einzelnen Arbeit, jedes Handgriffes, jeder Bewegung, zu unbedeutend sie auch sein mag, in der Schaffung von Normen für Methoden und Werkzeuge, bei deren Anwendung der Verlust an Kraft und Zeit am geringsten ist, in der Erziehung der Arbeiter zur Anwendung der neuen Methoden, so daß ihre Arbeitskraft voll ausgenutzt wird, ohne sie zu überanstrengen, und in der Erhaltung dieses Zustandes. In seinen wissenschaftlichen Werken führt nun Taylor aus seinen eigenen Erfahrungen Zahlen an, die beweisen, welche außerordentliche Rentabilitätssteigerung die neue Methode erzielt. Sie ist zurzeit auf ihrem Siegeszuge durch Amerika und Europa würde sich einen großen Vorteil entgegen lassen, wenn es nicht aus eines Tages diese Methode einführt. Es kann mitgeteilt werden, daß schon heute Verluste mit ihr in Deutschland angestellt werden. Bei uns Deutschen kräutert sich allerdings etwas dagegen, den Menschen rein maschinell zu behandeln. Man fürchtet in Deutschland eine weitere Verödung der Arbeiterseele durch die Einführung der Taylormethode. Taylor selbst glaubt insofern nicht an solche schädliche Wirkungen. Nach seiner Ansicht und nach seinen Statistiken wird die neue Methode dem Arbeiter ermöglichen, in kürzerer Zeit mehr zu verdienen, als bisher. Die größere Anreizung, die das Taylorsystem mit sich bringt, wird ausgeglichen durch eine größere Freizeit und durch einen höheren Verdienst, der dem Arbeiter eine bessere Lebenshaltung und höhere Kulturmittel sichert. Diese Verteidigung des Taylorsystems läßt sich hören und man wird den deutlichen Verlusten die allergrößte Aufmerksamkeit entgegenbringen müssen. Ganz neu ist übrigens das Taylorsystem für uns nicht. Auf dem Gebiete der körperlichen Arbeit haben wir es noch nicht gehabt — aber fieberlich auf dem der geistigen. Da ist das System nichts anderes als die „konzentrierte“ Geistesarbeit,

die längst jeder Lehrer von seinem Schüler fordert. Wir haben für ihre Durchführung längst die Mittel der Mnemotechnik gefunden und die Österreichische Organisation der Münchener „Brüder“, die ebenfalls den Mechanismus der geistigen Arbeit erleichtern will, liegt ganz in der Richtung dieser Bestrebungen. Das Taylorsystem ist nichts anderes als die Realisierung des energetischen Imperativs, den wir unserem Wilhelm Ostwald verdanken. Aber wie meist haben wir Deutschen zuerst die Idee, um dann dem Ausland den praktischen Nutzen zuerst zu überlassen.

## Der Hund im Kriegsdienst?

Ein jüddeutscher Jägeroffizier schreibt:  
Die Kriegshunde, die man in unserem Heere nach eingehenden und sorgfältigsten Versuchen als eine Friedensspielerei und für den Ernstfall unverwendbar abgetan hat, führen in einigen fremden Armeen ein um so jähres Leben. So berichtet ein deutscher Jägeroffizier, der vor einem Monat bei der großen Parade in Karlsruhe seine Beobachtungen über die dortigen Hunde, die der Paradedienst einer Hundesoldatenherberge zugeteilt hat, die zum Auftritte bestimmt verwendet werden, nämlich wie dies früher bei verschiedenen deutschen Jäger-Bataillonen von Dienst wegen geschah. An dieser Hundeparade sind nach russischen Presseberichten die französischen Militärgäste des Jazens ganz besonders interessiert gewesen, was verständlich wäre, denn die Verwendung von Kriegshunden ist von Frankreich keineswegs aufgegeben worden. Wohl aber beschränkt sich bei unsern westlichen Nachbarn die soldatische Hundeliebhaberei vornehmlich auf das rote Kreuz. Ein Dr. Verdad hat aus der Einstellung der Tierpfleger in die Ambulanzarbeit ein eigenes Studium gemacht und fieberlich annehmbare Erfolge erzielt. Er verwendet den Hund zur Verwundeten- und Verwundetenfindung, sondern ihm das Köppi vom Kopf ziehen, es zum Arzt zurückbringen und ihn dann zu dem pflegebedürftigen Mann führen. (Wie aber, wenn das Köppi im Drange des Gefechtes und der Verwundung verloren ging?) Die andere Dr. Verdad läßt den Hund einen einzelnen Verwundeten verbellern und damit die Sanitätsmannschaften in ihrer Suche auf einem unübersichtlichen Schlachtfelde unterstützen. Angewandt sind diese roten-Kreuz-Hunde so erzogen, daß sie Tote nicht beachten, was freilich der Ernstfall erfordern könnte. Ganz neu ist die Verwendung des Hundes als Jäger im Heeresdienst. Belgien, das mehr als andere Länder die wenig sympathische Anspannung des Hundes vor verhältnismäßig schwere Mädelastern kennt, hat Versuche unternommen, den Maschinengewehr in der Infanterie Hundesport zu geben. In einer Brüsseler Akademie ist bereits ein Hundewagen für 30 solcher Maschinengewehre gebaut worden, von denen je zwei eine 80 Zentimeter hohe, gut gefederte, mit Gummiereifung versehene Gewehr-Palette ziehen. Gefahr, daß wir diesen

## Feuilleton.

### Beim Sonnenanfgang auf dem Wallberg.

Von Martin Faustwanger.

In einem Septembertag, der sich nicht heiß, aber doch hübsch sonnig anließ, beschloß ich, in der folgenden Nacht auf den Wallberg zu steigen. Man bricht am besten nach Witternachts auf und hat so den ganzen Abend vor sich. Ich ging auf die Keimung in Tegernisee, wo Herren und Damen schwermützig und mit grotesken Gliederverrentungen ones und twostep-Springe machten, und fand auf allen Wänden spöttlich-mittelbigen Köheln, als ich erklärte, um 1 Uhr auf den Wallberg steigen zu wollen. . . .

Die Nacht war kühl und ich hüllte mich in Sweater, Frauenthandtüche und Lodenmantel ein. Tegernisee und die Straße nach Oberach schienen völlig tot. Kein Licht und kein Rauch. Ich war wohl der einzige Mensch in der Umgebung. Der nicht schlief. Ein unbehagliches, fast gruseliges Gefühl beschlich mich. Sicherlich war das ganze Jahr über noch niemand in der Nacht auf den Wallberg gestiegen. Die kühle Nacht und mitmüthige Gedanken hatten mich rasch vorwärts gebracht; schon war ich am „Gais“ angelangt und begann, die letzte aufsteigenden Serpentinne zu begehen. . . . Halt! Bewegte sich da nicht eine Gestalt im Graue? Ich zog meine Taschenlampe. Richtig, da sahen zwei Frauenzimmer auf einem Baumstumpf.

„Gute Nacht!“  
Auf einem Berg begrüßt man sich in der Nacht, auch wenn man sich nicht kennt. Doch den Damen schien die bloße Begrüßung nicht zu genügen. „Ei, ei, nur nicht so schnell“, riefste eine Stimme, die Aehnlichkeit mit den Lauten einer verworrenen Drehorgel hatte. „Sie kommen schon noch rechtzeitig hinauf. Sie wollen doch auch auf den Wallberg?“  
Wenn ich schon in der Nacht auf einen Berg steige, dann wenigstens allein und nicht mit diesen Vogelscheuchen, deren flüchtigen Lächeln von den Runzeln, den grünen Augen und den Vogelweissen Ohrläppchen erhellte. Heren, die auf dem Berg herumtreiben, führ es mir durch den Kopf und ich erwiderte:  
„Nein, hinaufsteigen will ich nicht, nur noch 1/2 Stunde laufen in der schönen Nacht und dann unterdru.“

Die Damen fanden, daß es grünelic sei, allein in der Nacht zu gehen, und daß es viel angenehmer sei, wenn man sich angehörlig der Dunkelheit die Nacht ein wenig vom Herzen „hinwegplausche“, und freudig künden sie mir an, daß sie mich dann wenigstens die halbe Stunde begleiten würden, wenn ich schon nicht ganz auf die Höhe steige. Das Gehör der beiden Alken war unerträglich. Die Weitere, die in hohen Stieg — ein Anblick, der einen Karikaturzeichner zu einem ganzen Stützenband inspiriert hätte — erklärte, „Sie sei auf den göttlichen Gedanken gekommen, die „Hochtour“ zu machen, während die andere, die sich durch eine großmächtige Warge an der Nalenrippe auszeichnete, behauptete: Nehme man es genau, so habe sie den ersten Anstoß gegeben; aber wie dem auch sei, die Tour sei eine verriäde Idee und sie sei darauf gefaßt, daß es in der nächsten Stunde in Strömen regnen werde, und aus einem Sonnenanfgang mache sie sich gar nichts; worauf ich in Heulen den Sonnenanfgang mit einem Phrasensturm schiderte, um den sie von jeder Romanzschiffstillerin beneidet worden wäre. Ihr „Geplausch“ war ein Streiten ohne Ende, in dem ich immerzu den Schiedsrichter abgeben sollte. Ich wurde unruhig, grob, alle fast nichts. Ich wurde die Gesellschaft nicht los. Möglichlich kam mir der gute Gedanke, mich verriäde zu helfen. Ich öffnete mein Taschenmesser, suchte damit in der Luft herum und stieß erottlich klingende Worte hervor: machst du was? fimmoln! . . . Die Frauenzimmer sprangen entsezt zur Seite und streckten abwehrend ihre Hände gegen mich. Ich aber fuhr fort mit meinen Beschwörungen und rüde den Damen auf den Leib. Mit wüstem Getöse und wie toll sprangen die Frauen laut um Hilfe schreiend den Berg herunter. . . .  
Wieder umring mich die einsame Nacht und in gleichmäßigem Tempo schritt ich vorwärts. Ich sollte mich nicht lange der Einsamkeit freuen können. Bald hörte ich eilfertige Schritte hinter mir und zwei Touristen mit Knudsch und Ridel zogen an mir vorüber. Eine andere Partie überholte mich nach einer halben Stunde. Hier ruhten sich einige Personen aus, dort hörte man Singen und Lachen.  
Sweater und Frauenthandtüche wurden abgestreift, das Steigen machte den Körper heiß. Hunger und Durst ließen mich mit angenehmen Gefühlen an das Frühstücken denken.  
Um 1/2 Uhr langte ich am Gipfel an. Die Bank, die sich und um das Gipfelkreuz zieht, war dicht bestet von verschlungenen Gestalten, die sich eng aneinander drückten. Im Umkreis, auf dem Boden, auf Felsen, Baumstämmen, im Gras

und im Moos saßen Leute in Mengen. Der Mond und die Sterne beleuchteten die Szene nur flüchlich. Die in Mäntel gebüllten frierenden Gruppen erwarteten den Eindruck einer gebüllten Versammlung. Im Laufe der nächsten halben Stunde kamen noch etwa 100 Personen an, und zuletzt schickte nicht viel an 500 Menschen, Schulbuben, höhere Lehrer, Ladenmädels, Studenten, Beamte, Handwerker, Bauern, bürschen mit ihren Dirndl, Greise, wadelige Frauen, stille Menschen und Kadaverbiber.  
Man wartete und wartete, aber es böien noch eine hübsche Weile zu haben bis zum Sonnenanfgang. Bei sich sah man Dunkl, wahn man blüde, und seit konzentrischen schoben sich die Bergmassen in das Dunkel. Die einen erklärten hartnäckig den Weiten für den Osten, noch Phantastiegebärdere behaupteten, die Sonne sei bereits aufgegangen, habe aber im Anfang noch keine Leuchtraft.  
Mählich bildete sich in weiter Ferne mitten in der Luft eine grauschwarze Linie, langsam malte die Natur dicht in der Parallele einen goldenen Lichtstreifen und daneben bildeten sich viele hunderte gebärdere, rote, blaue, grüne Linien, und das Ganze wurde ein breites, in allen Farben schillerndes Band, das sich nach rechts und nach links mehr und mehr vergrößerte. Mählich begann die Natur zu erwachen, und selbst die ausgelassenen und ebrgeizigsten Wühelnde hörten auf zu lachen und zu schäkern und wurden für Minuten ernst. Drunken erwachten die Kühe und säuteten, und die Wögel verlusten leise bewußten zu wätschern. Die Vorboten der Sonne wurden greller und härter; die Sterne verschwanden und es wurde heller, heller, taghell. Das breite Lichtband und die Konturen von Mensch, Fels, Baum, Anstich wurden den Wartenden vertraut und man fand keine alte Faune weder. Einige Damen begannen mit Studenten und Gymnasialen zu lockertieren, man empfand die Kälte und die Müdigkeit nicht mehr und füllte sich wohl und behaglich.  
Jetzt muß sie jeden Augenblick aufgehen“, verkündete ein Professor mit langem Bart und Brille, und ein Naleweis lüchelte: „Wenn sie mag, schon.“  
„Die drei Ringelsteine sind bereits gegeben“, lachte ein anderer. „Auspfeilen, meine Herrschaften!“ Aber sie ließ auf sich warten und man hatte noch reichlich eine Viertelstunde lang Zeit, Gelegenheitswize zu machen. Alles schaute erwartungsvoll zum Westlichter nach Osten, als der Ruf ertönte:  
„Ausgerucht, dahinten ist sie aufgegangen!“ und selbst





**Fahnen-Nägel u. Orden u. Ehrenzeichen**  
in grösster Auswahl.



**Neue Landw.-Dienst-Auszeichnungen**  
Illustr. Katalog kostenlos.

**Gustav Uhlig,**  
Halle, unt. Leipzigerstr.  
Gebrüder 1859.

Montag den 15. September cr. beginnt unser grosser

# Schürzen-Verkauf.

Im Parterre unseres Geschäftslokales haben wir  
mehrere Tausend Schürzen zu extra billigen Preisen  
zum Verkauf ausgelegt und empfehlen hiervon u. a.:

**Die Zweigstelle der Volksbibliothek**  
— Bücherei II — ist wochentags von 11-9 abds. u. Sonntags von 11-1 Uhr mittags geöffnet. Dieselbe ist mit lauter u. neuen Büchern ausgestattet.

Kustodian sucht Botsch. in u. außer d. Haus Laurentiusstr. 7 I I.

**Blüthner-Flügel**  
feinstes Format, tadelloser erhalten, ist für

**950 Mark**  
zu verkaufen.  
B. Doll, Pianomagazin, Gr. Ulrichstr. 33/34.

**Kachel - Ofen**  
Berliner und Meissener etc.

**C. Böhme,** Scharrenstr. 8, Tel. 2308, Gebrüder 1764.

Wollene mit der Daub gefärbte **Socken**  
empfiehlt **H. Schnee Nacht,** Gr. Steinstr. 54.

**Ia. Bohnerwags**  
weiss und sch. 1 Pfd. -Dose 70 Pf., 2 Pfd. -Dose 40 Pf., Parfümerie Moderne, Bohlfstr. 1 am Leipziger Turm.

Einige qualitativste gebräute **Schreibmaschinen**  
reichtert zu verkaufen:  
Albert Osterwald, Mathaistr. 186.

**Straußfedern**  
Reiner, Federtränge u. Fantasiefedern neu eingetroffen zu billigen Fabrikpreisen.  
Oleariusstr. 10. I Treppe neben der Seifhalle.



**Martha**  
Blusenschürze aus gutem waschechem Stoff mit hübschen, farbigen Borten besetzt und mit Tasche **85 Pf.**

**Käte**  
Blusenschürze aus prima waschechem Gingham, mit gewebten Borten und Blenden reizend garniert, mit Volant und Tasche **95 Pf.**

**Ida**  
Blusenschürze aus prima waschechem Gingham, in hell oder dunkel, mit verschiedenen modernen Borten und Blenden reich verziert, mit Volant und Tasche **120**

**Helene**  
Blusenschürze aus bestem, waschechem Gingham, in vielen schönen hellen oder dunklen Mustern, mit blau-weiss getupften Satinblenden, mit Paspel und Knöpfen entzückend gearbeitet, mit Volant und Tasche, weite Form **180**

**Erika**  
Kleiderschürze aus prima waschechem Gingham, mit blau-weiss getupften Satin, mit Paspel und Knöpfen sehr geschmackvoll gearbeitet, äusserer kleidsame Form mit Halbärmeln. Die Schürze bedeckt vollständig das Kleid **275**

Ausser den hier abgebildeten Schürzen bieten wir enorm grosse Auswahl bis zu den besten Qualitäten in: Wirtschafts-Schürzen, modernste Madcharten wie: Reform mit langen und halblangen Aermeln, Mieder, Empire, Blusen, Kimonoform, Hausschürzen ohne Träger, Tändelschürzen in weiss und farbig, mit und ohne Träger, Mädchen-Schürzen in weiss, schwarz und farbig, Knaben-Schürzen aller Arten.

**Haben Sie schon meine Spitzkugeln (Hohlkugeln mit Schokolade überzogen) probiert?** Ich möchte Sie gern als Kunden haben.

**Carl Booh,** Brotosen, 1 u. Marks, Parli Booth, Roter Turm 12.

Da silb. Kaffeelöffel, 12 Stk. silb. Pfeffermühle u. Gabeln, 1/2 Dg. Pfeffermühle, 1/2 Dg. Buttermesser, 2 Messinggabeln, 12 Gabeln, alles n. neu, i. Etui, mit einem Kasten billig zu verp. Preisliste Nr. 4 Z. Lassenbr.

**40-jähriger Erfolg!**  
**Eau de Quinine**  
antiseptisch, belobend, nervenstärk., Kräfte- und Kräuter-Extrakt  
verhütet den Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung, stärkt den Haarwuchs, beibet als Nerven.

**Oscar Ballin** sen. u. jun., Parli. Leipzigerstrasse 91 u. 93.

**Blusenschürze**  
aus blau-weiss gemustertem, waschechem Creton, mit gewebten Borten, gestreiften Blenden und Paspel reizend gearbeitet, mit Volant und Tasche **115**  
Dieselbe mit entzückender Röschen-Borte garniert **120**

**Blusenschürze**  
aus pa. waschechem Gingham, dunkelblau, mit feinen Nadelstreifen, auch in hellen Dessins, mit Blenden, Paspel u. Knöpfen sehr elegant gearbeitet, extra weite Form **210**

**Weisse Teeschürze**  
moderne Prinzessform aus gestreiften Stoffen, reich m. Sticker-Einsatz und -Ansatz gearbeitet **100**

**Weisse Tändelschürze**  
aus fein gestreiften Stoffen mit modernen, bunten Borten garniert **25 Pf.**  
Dieselbe mit Trägern **48 Pf.**

**Farbige Tändelschürze**  
aus klein gemustertem Satin, mit Volant und Blenden **45 Pf.**  
Dieselbe aus dunkelblau gemustertem Creton, mit hübschen, bunten Borten besetzt **45 Pf.**

**Farbige Tändelschürze**  
aus bestem Satin mit entzückenden, abgepasst-Blumen-Bordüren **65 Pf.**

**Farbige Tändelschürze**  
mit Trägern und Blusenlatz, aus prima dunkelblau-weiß gemustertem Satin, mit buntem Satin, Blenden, Paspel und hohem Plisse-Volant. Sehr aparte Form **135**

**Farbige Tändelschürze**  
mit Trägern und Blusenlatz aus prima Satin, in entzückenden, kleinen Mustern, reich mit einfarbigen Satin-Blenden, Paspel und Knöpfen elegant garniert **135**

**Eise**  
Weisse Teeschürze, beliebte Prinzessform, vollständig aus Stickerei, mit Stickerei-Einsatz u. -Ansatz reich garniert **90 Pf.**

**Emmi**  
Farbige Tändelschürze aus prima waschechem Satin in entzückenden Farbenstellungen mit abgepassten Borten und Paspel reich verziert mit modernem Blusenlatz **95 Pf.**

**Hannchen**  
Farbige Mädchen-Hänger-Schürze, aus pa. waschechem, doppelseitigem Stoff, mit verschiedenen modernen Borten und Blenden reizend gearbeitet.  
Länge 45 50 55 60 65 70 cm  
Preis 60 70 80 90 100 110

**Fritz**  
Knabenschürze, aus gutem waschechem, doppelseitigem Stoff in vielen Streifen vorrätig, mit Blenden garniert und mit zwei Täschchen.  
Länge 45 u. 50 cm 55 u. 60 cm  
Preis 35 Pf. 45 Pf.

**Farbige Mädchen-Hänger-Schürzen**  
a. gut. waschechem Gingham, m. Blenden, Länge 45 50 55 60 65 70 cm  
Paspel, Knopfgarnitur und hohem mod. Preis 80 90 100 110 120 130  
Plisse-Volant, sehr niedlich gearbeitet.

**Farbige Mädchen-Hänger-Schürzen**  
aus waschechem dunkelblau-weiss getupft. Creton, m. buntem Satin-Koller, farb. Paspel u. hoh. Plisse-Volant reizend gearbeitet.  
Länge 45 50 55 60 65 70 cm  
Preis 105 115 125 135 145 150

**Weisse Mädchen-Hänger-Schürzen**  
aus gestreiftem od. kariertem Batist, reich mit Stickerei-Einsatz u. -Ansatz, Börtchen u. hoh. Falten-Volant hübsch gearbeitet  
Länge 45 50 55 60 65 70 cm  
Preis 90 100 110 120 130 140

**Knaben-Schürzen**  
aus gutem, waschechem, doppelseit. Stoff, in vielen Streifen vorrätig, in orig. Bilderbesatz, Blenden u. gross. Spieltasche gearb.  
Länge 45 und 50 cm 55 cm  
Preis 50 Pf. 60 Pf.

**Reins Durchschreib- u. Bänder.**  
Edvard Rein Chemnitz.  
Reins Farbpapier.

**Bandwurm** mit Stof.  
Behältige hiermit, daß das Bandwurmmitel Solitaerin den Bandwurm, den ich mit anderen Mitteln, welche angepriesen werden, nicht forjebommen, beste in 3 Stunden mit Kopf entfernt hat. Ich werde Solitaerin allen meinen Bekannten aufs wärmste empfehlen. Ihnen nochmals meinen besten Dank sagend, geziem. hochachtungsvoll H. U. u. a. Berlin N. 113 den 25. 5. 10. Solitaerin für Kermach, 250.46 für Kinder 150.46, ist erhältlich in den Apotheken.

Beachten Sie bitte unser Spezial-Schaufenster.

# Brummer & Benjamin

Halle a. d. Saale      Grosse Ulridstrasse 22/24.      Halle a. d. Saale.